

www.e-rara.ch

Meister Franz Rabelais der Arzeney Doctoren Gargantua und Pantagruel

Rabelais, François

Leipzig, 1832-1841

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 43.1030

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-77676>

24. Kapitel.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

make her light; by all means she must go adorned with chains of sausages.“) Schon oben 4, 59 kamen die Potpourris unter den Speisen der Gastrolater vor, und 1, 37. S. 118 führte ein Koch diesen Namen. Im Geschmacke des gegenwärtigen Potpourri's waren auch jene Vermischungen, die Rucellai und Abt Frangipani mit allerlei Parfums, Essenzen, Fächern, Handschuhen, Spiel-Pistolen etc. gefüllt, bei Tafel auftragen ließen, wie Vigneul Marville (*Mélanges* T. I. p. 173. Ed. Rouen 1699) erzählt. — Der güldne Platanus den einst Pythius Bithynus dem König Dario schenkte.] S. Plinius H. N. XXXIII, 10. Ed. Dalechamp: „Quota vero ille ipse (neque enim de regibus loquor) portio fuit Pythii Bithyni, qui platanum auream, vitemque nobilem illam Dario regi donavit etc.“ Vier alte Ausgaben des Plinius lesen *Althii* st. *Bithyni*, welche Lesart (*Althius*) auch in einige Texte des Nab. übergegangen ist. Herodot jedoch, der älteste Gewährsmann dieser Anekdote, nennt 7, 27 den Pythius einen Lyder: „*Ἐν ταύτῃ τῇ πόλει [Σάρδεσι] ὑποκατήμενος Πύθιος ὁ Ἄρνος, ἀνὴρ Ἀυδός, ἔδεινσε τὴν βασιλέως στρατιὴν πᾶσαν ξεινιοῖσι μεγιστοῖσι, καὶ αὐτὸν ἔειρε· χρήματά τε ἐπαγγέλλετο, βουλόμενος ἐς τὸν πόλεμον παρέχειν· ἐπαγγελλομένου δὲ χρήματα Πυθίου εἶρετο Ἐίρως Πελοπόν τούς παρόντας, τίς τε ἐὼν ἀνδρῶν Πύθιος, καὶ νόσα χρήματα κερτημένους, ἐπαγγέλλοιτο ταῦτα· οἱ δὲ εἶπαν, Ὁ βασιλεὺς, οὗτός ἐστι, ὃς τοι τὸν πατέρα Ἀραεῖον ἔδωκεν αὐτῷ τῇ πλατανίστῳ τῇ χρυσῇ, καὶ τῇ ἀμπέλῳ· ὃς καὶ νῦν ἐστὶ πρῶτος ἀνθρώπων πλοῦτῳ τῶν ἡμῶν ἰδμεν, μετὰ σέ.“ — Rebhuhn = Funken.] Vgl. die Küchenzettel S. 66 u. 759. — Sau = Citer.] S. Anm. zu S. 759. — Ruskusgräublein à la moresque.] S. Anm. zu S. 118. — Kockenspiet.] S. zu S. 68 u. 201. — Prägusten . . Massiteren.] S. zu S. 854.*

866. Ward es ihr durch einen Trichter von feinem Gold 866. bis in den Magen hinabgeschicket.] So in Berni's *Orlando Innamorato* LXVII, 51 — 52:

„Ma il Fiorentin volea cose stillate;	Di lui sola la testa si vedeva, La coperta gli andava insin al mento.
Perocchè la fatica odiava a morte;	Un servidore in bocca gli metteva
Non voleva menar le man nè i denti;	Fatto a quell' uso, un camellino d'argento
Ma imboccar si faceva da i ser- genti.	Col qual mangiava ad un tratto e beeva.“

24. Kapitel. — Das Schach wird in diesem und dem folg. Kap. wohl zunächst deshalb an den Hof der Quinten = oder Charlatankönigin versetzt, weil es ein hypothetisches, mithin chimärisches Kriegsspiel ist. Obwohl, wie Göthe mit Recht bemerkt, dieß Spiel aller Poesie eigentlich den Garaus zu

machen droht, hatte es doch schon der Bischof Vida († 1566) zum Gegenstand eines sinnreichen epischen Lehrgedichtes, *Scacchia Ludus**, erwähnt, dessen Anfang wie folgt lautet:

„Ludimus effigiem belli simulata- Ut gemini inter se reges, albusque
que veris nigerque,

Praelia, huxo acies fictas, et lu- Pro laude oppositi certent bico-
diera regna, loribus armis etc.“

Der Einfall übrigens, das Schach durch lebendige Figuren spielen zu lassen, stammt schon aus China; das ein reicher Prinz die schönsten Sclavinnen dazu nahm; zur Strafe aber für dies Beginnen, wodurch er des Kaisers Glanz verdunkelt, auf eine entlegne Insel verbannt, und des größten Theils seiner Güter beraubt ward. — Nymphen.] Bauern. — Rochen = Wächter.] Thürme oder Elephanten. — Ritter.] Springer, Offiziere. — Bogensützen.] Käufer. — „Im Schache des H. Dionysius zu Paris zeigte man bis auf die neuesten Zeiten noch die elfenbeinernen Schachfiguren Karls des Großen als antiquarische Seltenheit; und diese sind als *rex, regina, sagittiferi, centauri, elephanti* und *pedites* geschildert und gebildet“ heißt es in der Recension von Koch's Schach = Godeb., Jen. Lit. 3tg. 1816, No. 136; welche Recension den Gang der einzelnen Schachfiguren kurz so bestimmt: „der König zieht nach allen Seiten nur Einen Schritt, es sey denn, daß er rochirt; die Königin läuft nach allen Seiten, schräg oder geradaus soweit sie kann und will. Die Käufer laufen schräg, soweit es ihnen beliebt oder möglich ist, ohne jemals ein Feld von andrer Farbe zu betreten; die Springer springen übereck um, auf das nächste dritte Feld von verschiedener Farbe; die Thürme rücken geradaus, längs oder quer, soweit sie können und wollen. Die Bauern endlich gehen oder schreiten, jenachdem sie einen oder zwei Schritte thun, gerade vor, schlagen aber schräg vor um Einen Schritt.“

869. S. 869. Gott helf euch!] Schach dem König!

870. S. 870. 25. Kapitel. — In intercalarischer Ordnung] so daß zwischen zweien immer ein leeres Feld bleibt.

871. S. 871. Ruckt in die Stell seines rechten Wächters] rochirt. — Ihm: Gott helf euch! zugerufen hat.] „Das Schach dem Könige oder der Königin! Sagt die obige Recension] ist kein feindliches Trogbieten, sondern eine ritterliche Ausforderung oder edelmüthige Warnung, eine Ankündigung, daß man bei dem nächsten Zuge zum Anfall des Königs bereit sey. Dabei wird

*) Ober: *de ludo scacchorum 1527*; c. comm. L. Wielii. Straßb. 1604, 8; italiänisch v. C. Grazino 1604, 4; und 1753, Verona, Carattoni, 8; französisch, v. Louis Demasures, Lyon, De Tourneß, 1557, 4; Deutsch, herausg. u. metr. übers. v. F. S. Hoffmann, Mainz, 1826, 8. — „Giul. Asciano Tacci besang dasselbe Spiel lateinisch (s. Dornau), und italiänisch: Mutoni, Rom, 1544, 4; Gregorio Duché, Vicenza, 1586, 1607, 4; und Gerutti.“ Del. Zur Gesch. des Schachspiels vgl. Dict. de la Conversation, Berlin, Ausland, 1835, No. 149 u. 154. R.